

Eidliche Erklahrung

Identitaetskarte No. 979122.

Ich, Endesgefertigter Natan Gewürz

wohnhaft in Maanit bei Karkur.  
schwore bei Gott wie folgt:

Ich, der/die Unterzeichnete, weiss, dass eine falsche eidliche Erklahrung strafbar ist und dass nach § 2 des Bundeserganzungsgesetzes zur Entschädigung fuer Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung vom 18.9.1953 (BEG) ihretwegen der Anspruch auf Entschädigung versagt werden kann. Ausserdem bin ich auf die Strafbestimmungen des § 120 des in Israel geltenden Strafgesetzbuches von 1936 hingewiesen worden. In diesem Bewusstsein erkläre ich folgendes:

Der Unterzeichnete von dem Notar Simon Fritz Haas befragt, erklärte:

Zur Person:

X 1. 10. 20  
Ich bin am 16.4.1931 in Hrubieszow (Kreis Lublin) als Sohn des Berko und seiner Ehefrau Frieda geb. Hudis, geboren worden.

Mein Familienname war früher Giwerc und nach meiner Erinnerung bin ich auch unter diesem Namen in den verschiedenen Lagern und nachher DP-Lagern registriert.

In Palästina habe ich mich Gewürz genannt, weil dieser Name leichter auszusprechen und mehr gebräuchlich ist.

Es kann auch sein, dass ich in den verschiedenen Lagern und später DP-Lagern ein anderes Geburtsdatum und Geburtsjahr angegeben habe, u.z. den 18.4.1930. Da ich keine Geburtsurkunde hatte, ist der Irrtum hinsichtlich des Geburtsdatums zu erklären.

Nach meiner Befreiung am 8.5.1945 in Theresienstadt, bin ich zunächst nach Lublin gegangen und habe mich dort in einem Kinderheim aufgehalten. Ich war in Lublin bis September 1945. Von Lublin ging ich nach Sosnowitz. Im Kinderheim von Lublin schloss ich mich einer Gruppe an, die nach Palästina auswandern wollte und mit dieser Gruppe bin ich zunächst nach Sosnowitz und von Sosnowitz in die verschiedensten DP-Lager gegangen.

Ich verliess Sosnowitz im Oktober 1945 und ging nach Deutschland, wo wir im November 1945 im DP-Lager von Föhrenwald waren. Im Januar 1946 kamen wir in das DP-Lager von Leibheim, um dann im April 1946 nach dem DP-Lager in Jordanbad bei Biberach zu gehen.

IM DP-Lager von Jordanbad waren wir bis zum 24.1.1947 und von Jordanbad gingen wir für 3 Tage nach Ulm und von Ulm am 27. Januar nach Frankreich, um uns in einem Hafen neben Marseille zur Auswanderung nach Palästina einzuschiffen.

Ich erinnere mich ganz genau, dass ich in dem DP-Lager von Jordanbad bei Bibrach von einem Beamten der UNRRA registriert wurde. Es kann kein Zweifel sein, dass ich am 1.1.1947 im DP-Lager von Jordanbad gewesen bin. Ich bin noch heute mit Mitgliedern der Gruppe, die damals nach Palästina auswanderte, zusammen und wir haben ein Tagebuch angelegt über unsere Erlebnisse nach der Befreiung bis zur Einwanderung. In diesem Tagebuch ist das Datum 24.1.1947 vermerkt, an welchem Zeitpunkt wir das DP-Lager von Jordanbad verlassen haben.

Im März 1947 verliessen wir Frankreich. Unser Schiff wurde von den englischen Behörden gefasst und wir wurden nach Cypern gebracht, wo wir am 13.4.1947 ankamen.

In Cypern war ich bis November 1947 und bin am 9.11.1947 in Palästina eingewandert.

Zur Sache:

Anfangs des Jahres 1940 marschierte die deutsche Wehrmacht in Hrubieszow ein und bald nach dem Einmarsch der deutschen Armee kam ein Befehl heraus, dass die jüdischen Einwohner zum Appell anzutreten haben. Diejenigen Juden, die zum Appell kamen, wurden später ungebracht, darunter auch mein Vater. Nachdem wir davon erfahren hatten, versteckten wir uns zunächst in unserem Hause. Die polnischen Einwohner des Hauses gaben uns ein Ultimatum, sich innerhalb von 5 Stunden bei der Gestapo zu stellen. Wir verliessen deshalb das Haus und meine Mutter und ich versteckten uns innerhalb des Ghettos. Ein anderer Bruder, der sich gestellt hatte, wurde von der Gestapo ins Ghetto eingeliefert. Dieser Bruder lebt in Amerika.

Eines Nachts war eine Kontrolle, u.z. kontrollierte der Lagerführer, ein SS-Mann mit Vornamen Wagner, selbst und fand uns versteckt im Ghetto. Er befahl uns, am nächsten Tage sich in dem Büro des Lagerführers zu stellen und als wir uns am nächsten Tage dort stellten, gelang es einem Mitglied des Judenrates, der bei der Verhandlung dabei war, den Lagerführer zu beeinflussen, uns auch ins Ghetto zu schicken, obwohl meine Mutter als auch ich nicht arbeitsfähig waren.

Das Ghetto bestand aus einer Strasse beim Teich und es war verboten, das Ghetto ohne behördliche Erlaubnis zu verlassen. Es war die Todesstrafe angedroht. Der Lagerführer hatte die Einwohner des Ghettos versammelt und ihnen das Verbot mündlich bekanntgegeben.

Wir waren gezwungen ein Judenband, weisses Band mit blauem Judenstern zu tragen. Die Einwohner des Ghettos waren zur Zwangsarbeit gezwungen. Ich selbst habe bei der Reinigung des Büros des Lagerführers gearbeitet. Auch diente ich als Bote für ihn. Meine Arbeitszeit war unbegrenzt und unbeständig. Manchmal habe ich 10 Stunden und manchmal nur 5 Stunden gearbeitet. Es bestand ein Judenrat, welcher die Verteilung des Essens regelte. Es bestand kein Markt. In dem Ghetto waren nur Juden und der nichtjüdischen Bevölkerung von Hrubieszow war es verboten das Ghetto zu betreten.

Die Aufsicht führte die Gestapo aus, Leute in schwarzer Uniform mit einer Mütze, auf der ein Totenkopf angeheftet war.

Im Ghetto war ich bis Januar 1941. Zu diesem Zeitpunkt wurde ich in das Arbeitslager Budzyn bei Lublin übergestellt. Das Lager von Budzyn liegt im Kreise Lublin. Das Lager war mit einem Drahtzaun, elektrisch geladen, umzäunt und ausserdem waren Wachtürme aufgestellt, wo ukrainische Polizei Wache hielt. In dem Lager waren Frauen und Männer und auch Kinder und alle wurden zur Arbeit gezwungen. In diesem Lager haben wir Sträflingskleider bekommen. Ebenfalls erhielten wir Nummern, ich kann mich aber an meine Nummer nicht mehr erinnern. In diesem Lager war ich zusammen mit meiner Mutter und meinem Bruder, den ich oben erwähnt habe. Dort musste ich zunächst Erdarbeiten ausführen, u.z. habe ich beim Ausheben von Gräben gearbeitet, in welchen man danach Kartoffel einlagerte. Später habe ich bei der Herstellung von Antitankfallen gearbeitet. Wir wurden zur Arbeit unter Begleitung von ukrainischer Polizei geführt. Wir arbeiteten in Gruppen. Jede Gruppe bestand aus ungefähr 30-50 Mann, u.z. nur Männer. Sowohl während der Arbeit, als auch auf dem Wege zur Arbeit wurden wir bewacht und zur Arbeit angehalten. Wir bekamen auch Schläge.

Das Essen war besonders schlecht. Wir wohnten in Baracken, in jeder Baracke ca. 150 Mann. Ich kann mich an die genaue Ziffer aller Insassen dieses Lagers nicht erinnern, die Zahl ging aber in die Tausende.

In Budzyn war ich bis Oktober 1941 und zu diesem Zeitpunkt wurde ich nach dem KZ-Lager in Mielec übergestellt. In Mielec erhielt ich auf der rechten Hand die Buchstaben K.L. eintätoviert. Eine Nummer wurde nicht eintätoviert. Aber wir trugen eine Häftlingsnummer links auf der

In Mielec waren Männer und Frauen, die Mehrzahl waren aber Männer. In Mielec arbeitete ich in einer Flugzeugfabrik. Dort hat man alle Teile für Flugzeuge zusammengestellt, bis auf die Motore. Man hat dort Tag und Nacht gearbeitet und wir mussten in Schichten arbeiten. Die Arbeitszeit war 12 Stunden.

Befragt nach dem Namen der Flugzeugfabrik erkläre ich, dass mir ein bestimmter Name der Flugzeugfabrik nicht bekannt ist, man hat uns auch den Namen nicht mitgeteilt. Ich kann mich auch nicht an den Namen des Meisters, unter dem ich gearbeitet habe, erinnern.

Die Flugzeugfabrik war nicht im Lager, sondern neben dem Lager und wir mussten täglich zur Arbeitsstätte gehen. Es war aber nicht weit und wir gingen im ganzen 5-10 Minuten. Vor dem Antritt wurden wir gezählt und nachdem wir in der Arbeitsstätte ankamen, wurden wir wieder gezählt. Auf dem Wege selbst war keine Aufsicht.

Anfang des Jahres 1942, ich kann mich an das genaue Datum nicht erinnern, wurde ich in das KZ-Lager von Wieliczka eingeliefert. Wieliczka liegt in der Nähe von Krakau. Dort waren Salzgruben und wir mussten in diesen Salzgruben Zwangsarbeit leisten. Wir arbeiteten auch hier in Gruppen. Jede Gruppe zählte ca. 50 Personen. Wir haben dort beim Verladen von Salz gearbeitet. In diesem KZ-Lager hatte SS die Aufsicht. Ich kann mich aber an Namen nicht mehr erinnern. Ich weiss nur, dass es ein Untersturmführer war. Als Essen bekamen wir 1/4 kg Brot, ein kleines Stück Margarine, einen Löffel Marmelade und 1 Liter Suppe.

In diesem Lager war ich bis Dezember 1942 und im Dezember 1942 kam ich nach Plaszow, wo ich mich ungefähr 2-3 Monate aufhielt. In Plaszow habe ich bei der Reinigung des Lagers gearbeitet. *Zschachwitz 5*

Ungefähr im März 1943 wurde ich in das KZ-Lager von Schachwitz bei Dresden übergestellt. Dort mussten wir in einer Fabrik für Tanken arbeiten. Ich habe dort bei der Zusammenstellung von Tanken gearbeitet. Ich kann mich auch hier nicht an Namen von Lagerführer und Meistern erinnern. In diesem Lager waren nicht nur jüdische Insassen, sondern auch deutsche und italienische Kriegsverbrecher, russische Kriegsgefangene, ukrainische und französische Kriegsgefangene, und soweit ich mich erinnere, waren dort im ganzen 500 - 600 Juden. Auch hier trugen wir Häftlingskleider und hatten Strahlingsnummern. Ich kann mich jedoch an die Nummer nicht erinnern.

Im April 1945, mit dem Heranrücken der Russen, wurden wir aus dem Lager herausgeführt, befanden uns 1 Tag in dem Lager von Leitmeritz, um damach im April 1945 in Theresienstadt anzukommen.

In Theresienstadt haben wir schon nicht mehr gearbeitet und wir wurden am 8.5.1945 durch die Russen befreit.

Ich bin verheiratet und Vater eines Kindes.

na eingewandert.

Zur Sache: